

oder österreichischen Tracht – als Erfüllung aller antikapitalistischen Träume des deutschen Feminismus (vgl. Wilting 2002: 45). Eine besondere Faszination geht – trotz unüberwindbaren Ressentiments gegen die fremde Religion und nur wenn die Entfernung groß genug ist – von den Selbstmord-Attentätern aus: jeder sein eigener Führer in den Tod. Aus der absoluten Unterwerfung, die man als zivilisierter Bürger nicht nachvollziehen möchte – sie ist das Fremde jener Religion –, resultiert eine Selbstbestimmung, die doch bewundert wird, weil sie einem bekannt vorkommt. Vermummt und behängt mit Sprengstoffstangen signalisieren sie, was sie an die Stelle ihres Ichideals gesetzt haben und zugleich selbst verkörpern: sie sind in das libidinöse Geschehen, welches sie erregen, selber nicht mehr verstrickt. Dafür sorgt schon der Tod, dem sie geweiht sind. Das Testament Mohammed Attas – Selbstmord-Attentäter vom 11. September – liest sich, als hätte es Wagners Parsifal verfaßt.

Die Rackets der Vernichtung: Zur Logik des Suicide bombing

Das Selbstmord-Attentat wird gewöhnlich als bloßes Mittel für die verschiedensten Zwecke angesehen. Einfühlsame fügen noch hinzu, daß es Ausdruck von Verzweiflung sei. So fragt man auch, was an den Anschlägen auf das World Trade Center beweisbar antisemitisch sein könne; wie sie – nur weil sie sich derselben Mittel bedienten – mit jenen in Israel auf einen Nenner zu bringen wären; schließlich hätten die beiden Türme nicht in Tel Aviv gestanden. Beziehungen zwischen al-Qaida und Hamas oder Hizbullah werden als Spekulationen bezeichnet und die Hinweise etwa auf die Anschauungen eines der Selbstmord-Piloten von New York über die Juden einfach ignoriert¹⁶⁵ – um nur ja nicht die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, daß die Menschen, die im World Trade Center arbeiteten oder an der Ostküste leben, darum als Feinde gelten, weil sie – in den Augen der Täter – entweder zum Judentum gehören oder das Judentum unterstützen.

So sehr man abwehrt, die Anschläge vom 11. September als antisemitisch zu bezeichnen, so wenig hat sich – trotz aller zeitgeschichtlichen Forschungsarbeit – durchgesetzt, den Angriff des Dritten Reichs auf die Sowjetunion als antisemitisch zu bezeichnen. Und dennoch

war er es in doppeltem Sinn: ideologisch, weil der Bolschewismus von jeher als Teil einer jüdischen Weltverschwörung imaginiert wurde; praktisch, weil im Zuge dieses Angriffskrieges die Vernichtung der europäischen Juden dann vollständig in die Tat umgesetzt werden konnte. Es kommt auf den gesamten Zusammenhang an, aus dem die einzelne Tat resultiert.

Was zunächst aber herausgearbeitet werden kann, ist ein bestimmtes Verhältnis von Täter, Mittel und Opfer. Die Selbstmord-Attentate folgen einer Logik – der nicht gerecht wird, wer bloß von Attentaten oder gar Terrorismus spricht. (Die Bezeichnung Terrorismus ist überhaupt Abstraktion im schlechtesten Sinn: wie geschaffen, um von dem abzusehen, was für die Selbstmord-Massaker konstitutiv ist. Darum ist es für die Feinde Israels ein leichtes, den Spieß umzudrehen und von Staatsterrorismus zu sprechen.) Die verschiedenen Gruppen, die sich der neuen Form der Gewalt bedienen, mögen im einzelnen durchaus unterschiedliche Ziele haben. Das Ziel, das sich aus dem Mittel ergibt, ist aber immer dasselbe: mit dem eigenen Tod möglichst viele Menschen zu vernichten – nicht irgendwelche, obwohl es auf den einzelnen nicht ankommt,¹⁶⁶ sondern Menschen, die im Kopf der Attentäter auf einen bestimmten Punkt bezogen werden. Dieser Bezug kann direkter oder indirekter sein: das tschetschenische Selbstmord-Kommando, das da in Moskau aus einem ausverkauften Theater blitzschnell ein Lager für Todeskandidaten gemacht hat, ist diesem Punkt nicht so nah wie der Suicide Bomber in Tel Aviv. Aber der Zusammenhang bleibt bestehen: die Russen seien »die Brüder der Juden«, lassen die Tschetschenischen Freiheitskämpfer sich vernehmen¹⁶⁷ – und die Befreiung Tschetscheniens hat wie die von Afghanistan ihren Fluchtpunkt in der Vertreibung der Juden aus Palästina. Noch die Selbstmord-Attentate, die Sunniten gegen Schiiten organisieren, verweisen in letzter Instanz auf die Zerstörung Israels: der Feind wird nur dann zum absoluten Feind, wenn er als Kollaborateur der Juden und ihrer unmittelbaren Verbündeten identifiziert ist. Ganz zuletzt muß jedem einzelnen Selbstmord-Attentäter der eigene Körper als der Verräter erscheinen, der mit den Juden kollaboriert.

Die Logik kann im einzelnen als Fortsetzung des Pogroms mit anderen Mitteln, im ganzen als Privatisierung staatlicher Vernichtungsaktionen betrachtet werden; die Intention wird ohne direkte

Verfügung über das Gewaltmonopol des Staates verfolgt – so hat die Aktion selbst den Anschein von Ohnmacht und bietet sich der Deutung als »Verzweiflungstat« an. (Auch die »klassischen« Pogrome wurden übrigens stets als Handlungen von desperaten, verschuldeten und hungernden Handwerkern und Bauern gedeutet, wobei die Betonung des verzweifelten Charakters der Taten deren tiefes Einverständnis mit den repressivsten Interessen des Staates verdecken sollte.) Ideologisches Kapital schlägt daraus die beliebte Gleichsetzung der neueren Selbstmord-Attentate in Israel mit Widerstands-Aktionen der Juden und Jüdinnen unter nationalsozialistischer Herrschaft. Nicht nur werden auf diese Weise israelische oder US-amerikanische Politik mit Hitlers Vernichtungskrieg identifiziert, in der Logik des Attentats selber wird das Entscheidende ausgeblendet: das Verhältnis zum Tod. Wenn ein Jude im Warschauer Ghetto möglichst viele Deutsche mit in den Tod reißt, dann ist er bereits, ehe er den Entschluß zur Tat faßt, im wortwörtlichen Sinn »des Todes«: sein Interesse richtet sich immer nur darauf, die Mörder noch selbst zu treffen. Von »Freiheit des Opfers« kann keine Rede sein; sie kommt im Gegenteil der mörderischen Volksgemeinschaft zu, die es auf ihn abgesehen hat; sie liegt auch der ganzen Strategie und dem systematischen Kult der Selbstmord-Attentäter von heute zu Grunde. Eine Armee von Journalisten, Historikern, Nahost-Experten, Islam-Wissenschaftlern und Friedensaktivisten wird allerdings aufgeboden, diese Differenz zu verwischen – und die deutsche Linke hört dabei besonders andächtig zu.¹⁶⁸

Das moderne Selbstmord-Racket braucht darüber hinaus kein Propagandaministerium, denn seine Taten sind selbst identisch geworden mit Propaganda und nutzen nach außen – von eigenen, relativ kleinen Sendern und Videoproduktionen abgesehen – die internationalen Medien als Reklameapparat. (Über 90 Prozent der Kameraleute, die in Gaza und Westbank arbeiten, sind Palästinenser; sie arbeiten im Auftrag westlicher Stationen und Agenturen, die sich auf diese Weise gefährliche und teure Recherchen und Aufnahmen vor Ort ersparen – Schapira 2002.) Der Sender *al-Jazira*, der diese Aufgabe im arabischen Raum mit besonderem Geschick erfüllt, realisiert damit eine politische Einheit, die im unmittelbar Politischen den panarabischen und islamistischen Bewegungen immer mißlang.

Aber das Selbstmord-Attentat darum als reine Propaganda-Aktion zu verstehen, heißt bereits, ihrer Ideologie aufzusitzen.¹⁶⁹ Es ist beides in einem: Propaganda und Vernichtung; Mobilisierungsmittel und mörderische Aktion. Vom Sprengstoff, den die Märtyrer am Körper tragen, basteln sich ihre Anhänger Attrappen aus Plastik oder Pappkarton, die sie ihren Kindern umhängen als wären es Glücksbringer. Ebenso war die Aussicht auf Massenvernichtungswaffen und die bewiesene Bereitschaft, sie einzusetzen, für ein Staats-Racket wie das Baath-Regime im Irak geradezu identitätsstiftend: sie heimlich herzustellen und vor der internationalen Öffentlichkeit erfolgreich zu verstecken, schließlich ganz zum Verschwinden zu bringen, verschaffte dem Regime eine Art Aura der Illegalität inmitten des eigenen Staates. Der permanente Ausnahmezustand erschien so im Irak in einer »karnevalistischen Atmosphäre« (Kanan Makiya, zit. n. Fatah 2002: 66), der baathistische Staat als fortwährender »Ereignisschöpfer« (Bachtyar Ali, zit. n. ebd).

Im Nationalsozialismus konnte in der Herstellung der Vernichtungswaffen, mit denen man über die Welt herfiel, die ganze Bevölkerung sich integrieren, die Arbeitslosigkeit aufgesogen und die Krise »bewältigt« werden. Im Irak Saddam Husseins, der sich den Nationalsozialismus zum Vorbild genommen hatte, erfolgte die Integration auf anderer Grundlage, handelte es sich doch um einen der vielen Rentier-Staaten der Region, also eines jener Länder, in denen die Rohölförderung und Raffinierung monopolisiert ist: überall herrscht hier »jene fatale Mischung aus Staatswirtschaft und Lizenzvergabe an internationale Konzerne, die den Großteil der Bevölkerung vom erwirtschafteten Mehrwert abschneidet. Marktwirtschaftliche Verhältnisse und kapitalistische Modernisierung gelten in den Golfmonarchien praktisch nur für eine schmale Elite.« (Uwer 2003: 236) Durch Export des wertvollen Rohstoffs verfügt ein solcher Staat über große Einkommen aus dem Ausland, die aber fast nicht in eigene industrielle Produktion investiert werden, so daß sie als Staatsrevenue für politische bzw. religiöse Zwecke frei verfügbar sind. Darum hat, wie Thomas Uwer über den Irak Saddam Husseins schreibt, die »Staatsmonopolisierung der Schlüsselindustrie und die Ausrichtung der nationalen Ökonomie auf ein Rentierstaatssystem bei gleichzeitiger Unterdrückung aller nicht-monopolisierbaren Wirtschaftsbereiche ...

nicht nur die vollständige Abhängigkeit aller Bevölkerungsteile von der Gunst der Staatseélite bewirkt, sondern das Land in fast alle existentiellen Bereichen von ausländischen Importen abhängig gemacht« (239). Als die Renten infolge der Sanktionen nach dem zweiten Golfkrieg schrumpften, änderte sich natürlich nichts an dieser Struktur des autoritären Renten-Staates nach nationalsozialistischem Vorbild; es wurde innerhalb derselben Struktur nur den Erfordernissen eines ›schlanken‹ Staates der Elendsverwaltung Rechnung getragen.¹⁷⁰

Ein anderer Ausnahmezustand als der im Dritten Reich: er schafft keine Arbeitsplätze, sondern soll sie ersetzen; er erlaubt nicht die Mobilisierung zu dem einen totalen Vernichtungskrieg, sondern die zu unendlich vielen regionalen Vernichtungsaktionen; er läßt den Staatsführer nicht an der Spitze einer Macht auftreten, die den Anspruch auf Weltherrschaft glaubhaft erheben kann, sondern nur als heroischen Partisanenführer im Kampf gegen die Globalisierung, der sich jedoch den Anspruch auf Weltherrschaft vom Islam verbürgen läßt. Saddam Hussein zeigte sich gerne mit der Knarre in der Hand und schoß in die Luft: auf seinem Kopf der Hut des Zivilisten (ein Modell wie es der Spießer in Mitteleuropa gerne trägt); ebenso charakteristisch, daß er ständig die Kostüme wechselte, und neben dem bewaffneten Privatmann den gläubigen Moslem mit entsprechender Kleidung oder den militärischen Führer mit Uniform gab.

Ein solcher Staat scheitert darin, die Vernichtung als Gewaltmonopol auch nach außen zu tragen und den totalen Krieg nicht nur anzukündigen, sondern auch zu Ende zu führen. Dort wo er scheitert, treten die Selbstmord-Attentäter in Aktion. Sie realisieren jeder für sich, eingebunden in Gruppen, aber relativ unabhängig von den wirklich existierenden Staaten, was einmal die deutsche Volksgemeinschaft mit dem eigenen Staat vollkommen verwachsen umzusetzen wußte: Vernichtung um jeden Preis als Antwort auf die Krise – »Verewigung einer ›ursprünglichen politischen Akkumulation‹, die nicht mehr in der Perspektive auf die Installierung einer reproduktiven Ökonomie betrieben wird, sondern ihre eigene selbstzweckhafte Perspektive ist« (Nachtmann 2003 a: 81). Die Voraussetzungen jedoch könnten verschiedener nicht sein: auf der einen Seite eine im Ökonomischen einzigartig homogen strukturierte Nation auf dem Sprung zur Weltmacht, mit einem industriellen Potential und einer Produktivität ohne-

gleichen: Deutschland vor den beiden Weltkriegen – auf der anderen Seite: eine kaum zu überschätzende Heterogenität in und zwischen Staaten, die allesamt außerhalb der Metropolen des Kapitals situiert sind – von denen jedoch einige durch jene Renten aus der Erdölproduktion ziemlich weit oben, die anderen aber weit unten auf der Stufenleiter des Reichtums stehen. So sehr die gesellschaftliche Lage in den Heimatländern von politischem Islamismus und deutscher Ideologie differiert, so sehr hat sich die Konstellation von Weltmarkt und Nationalstaat überhaupt gewandelt.

Gemeinsamkeit und Differenz ließen sich mit jenem Begriff des Rackets aufschlüsseln – missing link für die kritische Theorie des Staates: Der Nationalsozialismus, der auf der einen Seite als ein monolithisch strukturiertes »Staatssubjekt Kapital« (Heinz Langerhans) hervortritt, ein vollkommen integriertes und alles integrierendes Gebilde totaler Durchstaatlichung, das politischen Zwang mit dem Recht *als bloß verwaltungstechnischem Mittel* überall durchsetzt, entpuppt sich auf der anderen Seite als in sich vollkommen Zerfallenes, als ein »Unstaat« und »Chaos« (Franz Neumann), worin die Rackets – das Recht ihrerseits als beliebig manipulierbares Mittel benutzend – in unablässigem Konkurrenzkampf die Vernichtung vorantreiben. Im *Suicide bombing* kulminiert hingegen eine politische Gewalt, die jenes integrierte Staatssubjekt fast völlig entbehrt. Zerfall, Unstaat und Chaos treten offen hervor, aber es erhält sich dennoch politische Identität, die eben nirgend so deutlich wird, wie am Selbstmord-Attentat, auf das keine bloß kriminelle Bande je verfällt. Sie wird allerdings in privatisierter Form zur Geltung gebracht. »Totalitäre« Einheit, die in einem einzigen Führer verkörpert wäre, entsteht nur im imaginierten Geheimen, im phantasierten Reich von al-Qaida, wie es die Medien verbreiten; und Bin Laden erhält gerade darum die Aura des großen Führers, weil er dem Zusammenhang wirklicher Staaten so sehr entrückt ist. In Wirklichkeit betreibt diese Organisation ihre Politik zwar im Geheimen und sehr erfolgreich, aber durchaus neben und weitgehend unabhängig von zahlreichen anderen sektiererischen Gruppen. Das macht es den westlichen Ideologen so schwer, den Totalitarismusbegriff weiter anzuwenden wie einst im Kalten Krieg; darum muß George W. Bush dumpf moralisierend vom Krieg gegen das »Böse« reden, wenn er Bin Ladens Racket ins Auge faßt, und angesichts

von eher disparaten, statt homogenen autoritären Gesellschaften von einer »Achse des Bösen« oder von »rogue states«. (Ronald Reagan konnte immerhin noch die Sowjetunion als ein »Reich des Bösen« – »evil empire« – apostrophieren.) Das erlaubt es den Islamexperten und den Politikwissenschaftler vom Niedergang des Islamismus auszugehen, wenn er überhaupt erst beginnt, sich zu verwirklichen; Gilles Kepel stellt in seinem vielgelesenen *Schwarzbuch des Dschihad* die Suggestivfrage: Können die islamistischen Selbstmord-Attentäter »die Massen mobilisieren und die Weltordnung dauerhaft erschüttern, die Regime der islamischen Welt stürzen und auf ihren Ruinen den islamischen Staat errichten, von dem die Aktivisten nach der Apokalypse der Attentate träumen?« (Kepel 2002: 21) Die Frage ist falsch gestellt – so, wie sie nur ein europäischer Ideologe stellen kann, dem der Dialog mit dem Islam auf dem Herzen liegt. Die Ruinen selbst sind bereits der islamische Staat und die Mobilisierung der Massen für die Vernichtung die einzige Weltmacht, die sich darauf erringen läßt.

Es handelt sich um eine Art Inversion: was einmal als totaler Staat behauptet werden konnte, ist in den Rackets aufbewahrt – als gemeinsames inhaltliches Telos jeder einzelnen Handlung, die nunmehr aber in privatisiert vereinzelter Form vollzogen wird, sei's von Hizbullah, Hamas, al-Qaida oder wie die NGOs für Selbst- und Massenmord alle heißen. Führerstaaten ohne Staatsapparat: Die sogenannten Fundamentalisten bilden »keine einheitliche Bewegung, sondern eher zahlreiche sektiererische Gruppen, die jeweils ihren lokalen Führer haben, der ihnen den Weg weist. Diese semi- bis pseudocharismatischen Figuren sind ebenso zahlreich wie die fundamentalistischen Gruppen selbst.« (Tibi 2002: 69) Soweit sich die Rackets überhaupt zum Gewaltmonopol zusammenschließen und in dessen Anerkennung verallgemeinern können, fehlt ihnen das ökonomische Potential, die meist in Stämmen zerfallene Bevölkerung zu einer homogenen Masse zu verschmelzen und durch sie hindurch die Vernichtungsanstrengung als Staat nach außen hin fortzusetzen: so sieht sich ein derartiger Staat längerfristig darauf reduziert, wieder nur einzelne Rackets mit Geld und Waffen zu unterstützen, die außerhalb des eigentlichen Gewaltmonopols, aber in z. T. sehr enger Verbindung mit Teilen der Bevölkerung operieren.

Racket heißt eben auch Wohltätigkeitsverein. Nur den Islam-
experten und ihren journalistischen Nachbetern erscheint es »para-
dox«, daß »ausgerechnet jene Gruppen, die das umfassendste Sozial-
programm bieten auch jene sind, die Selbstmord-Attentate forcieren«
(Reuter 2002: 108). Jede Bande organisiert ein kleineres oder größeres
Netzwerk der Wohlfahrt, das sich ökonomisch aus verschiedenen
Quellen speist: von den Einnahmen aus dem Ölgeschäft der reicheren
arabischen Staaten, von Spendengeldern der NGOs und GOs aus
aller Welt und Beiträgen aus dem Topf der UNO- und EU-Organis-
ationen. Auf dieser Basis verwirklichen die Rackets – von staatlichen
Institutionen nicht gebunden – die Anforderungen, die heute aus der
Sicht der Finanzmärkte und der Weltbank an eine Armutsregion gestellt
werden: sie verwalten die Armut und bleiben privat. Der schlankste
Staat ist die Verbrecherbande. Aber Bande ist nicht gleich Bande – so
wie Religion nicht gleich Religion. Die NGOs der Vernichtung, die im
arabischen und islamischen Raum in Aktion getreten sind, verbinden
die Organisation der Wohlfahrt, die sie im kleinen gewähren können,
mit dem Selbstopfer im Großen. Während etwa eine Organisation
wie die Mafia von den Leuten Schutzgeld verlangt, verbunden mit
Morddrohungen, die auch wahrgemacht werden, treiben die Selbst-
mord-Rackets umgekehrt in den Familien das Anrecht aufs Leben
der Söhne und Töchter ein, und zahlen hinterher dafür ganz beachtliche
Summen, organisieren aber auch einen regelrechten, massenmedial
wie traditionell vermittelten Kult, um den Verlust des Familienmit-
glieds wie einen Kredit zurückzuzahlen. Propaganda ist immer nur
Apologie des Todes: In Zeitung, Rundfunk, Fernsehen werden die
Märtyrer gepriesen (besonders intensiv im offiziellen Sender der
palästinensischen Autonomiebehörde, wie die regelmäßigen *dispatches*
von MEMRI – Middle East Media Research Institute – zeigen); von
ihren Taten wird ausführlich berichtet und eindringlich gesungen;
Kinder werden dazu angehalten, ihr baldiges Selbstopfer pathetisch
anzukündigen, Alte gezeigt, die sich für die Massaker wortreich
bedanken; die Prediger in den Moscheen halten die Selbstmord-Atten-
täter den Lebenden als Beispiel vor, eigene Formen der Feier werden
institutionalisiert, eine besondere Kleidung entworfen und spezielle Be-
griffe geprägt, so erhalten etwa die Witwen der Märtyrer eigens
geschaffene offizielle Titel, usw.¹⁷¹ Schon aus der Mitte der siebziger

Jahre ist der Brauch einer Todeshochzeit in den palästinensischen Flüchtlingslagern bekannt: die »Beerdigungsfeier des im Kampf ums Leben gekommenen Fedayi« wird als »symbolische Hochzeitszeremonie« begangen, bei der seine »Vermählung im Himmel« gefeiert und den Angehörigen zum Märtyrertod gratuliert wird (Croitoru: 2003: 119).

Zugleich wissen sich die Hinterbliebenen und alle, die sich mit der Vernichtungstat identifizieren in einem Netz von sozialen Organisationen aufgehoben, zu dem ebenso Kindergärten und Schulen wie Krankenhäuser und Verbraucher-Genossenschaften oder Jugendclubs und Sporteinrichtungen zählen. Ohne die Einheit von Partei und Staat schaffen diese weitverzweigten Gruppen, was im Dritten Reich KdF und Arbeitsfront, Wehrmacht und HJ leisteten: die Unterordnung aller Aspekte der individuellen Reproduktion unter das gemeinsame Ziel der Vernichtung. Je mehr sie von der individuellen Reproduktion in ihre Hand bekommen, desto schwieriger ist es für den einzelnen, diesem Zusammenhang zu entgehen – ganz abgesehen von der unmittelbaren Gewalt, die rücksichtslos gegen diejenigen wütet, die als Verräter und Kollaborateure gelten, die andere Lebensformen als die von den politischen Banden oktroyierten für sich selbst durchsetzen möchten. Die Rackets versprechen eine individuelle Krisenlösung für die jeweilige Familie, wenn deren Mitglieder bereit sind, dafür zu geben, worauf der Staat immer schon Anrecht erhob: »Die politische Einheit muß gegebenenfalls das Opfer des Lebens verlangen« – aber dieses Opfer muß auch vom einzelnen gewollt werden, selbst wenn die politische Einheit außerhalb des jeweiligen Rackets nur noch eine Chimäre ist.

Bei einem technischen Standard, der die Herstellung kleinerer, individuell handhabbarer Massenvernichtungswaffen in Aussicht stellt, ist jedoch diese Verschlinkung des Vernichtungsstaats wenig beruhigend. Wie die Shoah nicht auf die industrielle Menschenvernichtung reduziert werden darf (Goldhagens Studie hat darauf nachdrücklich aufmerksam gemacht), so falsch wäre es, prinzipiell davon auszugehen, daß eine mögliche Wiederholung von Auschwitz in denselben Formen stattfände. Gerade der schleichende Charakter, für den das Selbstmord-Attentat steht, verdunkelt alles.